

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärtig frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorner Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Zurvalidendant“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nr. 35.

Mittwoch den 11. Februar 1891.

IX. Jahrg.

Zur Situation.

Die vergangene Woche hat ihre politische Signatur durch den Wechsel in der Leitung des großen Generalstabes erhalten; eine Personalveränderung, die wie keine andere seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck die allgemeine Aufmerksamkeit erregt hat. Das Interesse an dem Vorgange war um so mehr gespannt, als die Frage nach dem Nachfolger des Grafen Waldersee acht Tage lang offen blieb; erst am Sonnabend wurde die Ernennung des Grafen Schlieffen unterzeichnet. Welche Folgen im übrigen dieser Personenwechsel in der Organisation und Leitung unseres großen Generalstabes mit sich bringen wird, läßt sich noch nicht übersehen.

Während diese wichtige Veränderung sich vollzog, tauchten, vielleicht dadurch mit veranlaßt, Gerüchte von anderen „Krisen“ auf, die bevorstehen sollten, von Ministerwechseln und von Veränderungen in der Ressortinteilung zwischen den verschiedenen Staatsministern. Einen greifbaren Anhalt scheinen diese Gerüchte nicht gehabt zu haben; sie sind denn auch bereits im Begriffe, von der Tagesordnung wieder zu verschwinden.

Sehr bedeutsam dagegen sind einige Erklärungen, die in der letzten Woche aus Privatkreisen hervorgegangen sind, Versicherungen von Industriellen verschiedener Gebiete, daß sie ihre Interessen bei den schwebenden Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn als untrennbar von denen der Landwirtschaft betrachten. Der Verein der Glasindustriellen unter Leitung des freikonservativen Abgeordneten Vopelius ging voran, verschiedene andere Körperschaften sind mit ähnlichen Erklärungen nachgefolgt und weitere Kundgebungen sind mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten.

Gleichzeitig hat die Landwirtschaft selber, vertreten durch den Landwirtschaftsrath, der in vergangener Woche in Berlin tagte, einstimmig und entschieden Verwahrung dagegen eingelegt, daß dem Landwirth zugemuthet werden solle, bei dem Abschlusse des Handelsvertrages die Kosten zu bezahlen. Die Erklärungen, die bei dieser Gelegenheit von den Vertretern der Regierung abgegeben worden sind, enthielten wenigstens die beruhigende Versicherung, daß die Regierung nach wie vor die Interessen der Landwirtschaft wahrzunehmen bestrebt sei.

Unter den Fragen, die heute die Landwirtschaft bewegen, steht die der Besteuerung des Zuckers neben der Frage der Getreidezölle in erster Reihe. Wie zuverlässig verlautet, läßt die Regierung gegenwärtig von neuem Erhebungen darüber anstellen, welche Kreise der Landwirtschaft an der Zuckerindustrie theilhaftig sind und wie weit kleine und mittlere Grundbesitzer dabei in Betracht kommen. Schon jetzt läßt sich übersehen, daß das Interesse an dieser Industrie sich in viel weitere Kreise erstreckt, als die sich haben träumen lassen, die das billige Schlagwort von den „Zuckergrafen“ in den Streit geworfen haben.

Ein zweiter Punkt, der die Regierung beschäftigt, ist die Frage der Rentenbanken. Es wird eine Vorlage vorbereitet, die auf die Errichtung solcher Banken zielt, wodurch erst das Rentengut, diese für das ganze Volksleben segensreiche Einrichtung, lebensfähig gemacht werden würde.

Ein Geheimniß.

Roman von Henry Greville.

Autorisirte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Ein Priester und zwei Nonnen beteten neben dem Entschlafenen. Benois aber suchte in Gemeinschaft mit Jean und Volvin, dem Stellvertreter des Oberstaatsanwalts, in Raymonds Zimmer eingeschlossen, nach dem Briefe, von welchem der treue Diener bereits gesprochen und welcher, wie er sagte, ganz ohne Zweifel die Ursache des Todes seines Gebieters gewesen. Alles war bereits durchsucht worden. Es war eine Dual, mitanzusehen, wie die Hand des Vertreters des Gesetzes, eines Fremden, selbst das geheimste Versteck öffnete und schonungslos durchstöberte. Man fand nichts weiter, als Familienreliquien, alte Briefe, welche General Bertolles an seine Gattin gerichtet, Korrespondenzen, welche er mit Freunden, theils noch lebenden, theils seither bereits verstorbenen, geführt, im übrigen aber gar nichts, was als Erklärung dieses eigenthümlichen Selbstmordes hätte dienen können.

„Der Brief langte mit den übrigen zugleich an; er befand sich unter denselben!“ wiederholte Jean zum zehntenmale zornig. „Sicherlich hat ihn der Herr Kitzmeister verbrannt. Niemals wird man erfahren können, wer der Schurke war.“

„Was konnte denn jener Brief Ihrer Ansicht nach enthalten haben?“ fragte Staatsanwalt Volvin, die hellen, durchdringenden Augen auf den Diener heftend.

„Davon habe ich keine Ahnung! Doch habe ich gesehen, wie ihn der Herr Kitzmeister las und da erschrak ich vor ihm.“

„Niemals noch hatte ich einen solchen Ausdruck auf einem menschlichen Gesichte wahrgenommen! Sofort schoß mir der Gedanke durch den Kopf, daß er sich ein Leid anthun werde. Ach, wäre ich doch nur im Zimmer geblieben!“

„Kennen Sie niemanden, der einen Grund haben konnte, Herrn Bertolles Kummer zu bereiten oder ihn vielleicht zu erschrecken?“

Notizen wir noch zum Schlusse die Begründung, womit die sozialdemokratische Fraktion die Verschiebung des „Arbeiterfeiertags“ auf den ersten Maisontag verkündet. Die Begründung fußt ausschließlich auf den heutigen, also auf vorübergehenden wirthschaftlichen Zuständen; aus dem Wortlaute des Beschlusses aber geht hervor, daß der Feiertag auch für alle Zukunft auf den Sonntag verlegt werden soll. Damit verliert der Beschluß des Pariser Kongresses seine innere Bedeutung. Sein ursprünglicher Zweck war, den besitzenden Klassen einen Feiertag aufzuzwingen; nun, da der „Arbeiterfeiertag“ mit dem bürgerlichen Feiertage zusammenfällt, ist ein Konflikt auf diesem Gebiete nicht mehr zu erwarten, und der erste Maisontag kann uns nur eine größere oder geringere Demonstration der Sozialdemokratie bringen, mit deren einfacher Beobachtung man sich begnügen kann.

Politische Tageschau.

Der Kaiser empfing am Montag den an des Grafen von Waldersee Stelle zum Chef des Großen Generalstabes ernannten bisherigen Oberquartiermeister Generalleutnant Grafen von Schlieffen zum erstenmale in dieser seiner neuen Eigenschaft.

Zu der vor kurzem erwähnten Nachricht, daß der gegenwärtige Chef des Civilkabinetts des Kaisers, Wirkliche Geheime Rath v. Lucanus zum (vielleicht halbigen) Nachfolger des Kultusministers v. Gofler ersehen sei, hört die „Magdeburgerische Ztg.“, daß Herr von Lucanus ihm befreundeten Personen versichert habe, er habe von den bezüglichen Absichten keine Kenntniß und würde unter keinen Umständen ein Portefeuille annehmen. Somit bleibt an der Angabe nur die allerdings unwiderprochene Thatsache, daß ein naher Wechsel im Kultusministerium bevorstehe.

Hinsichtlich der Behauptung der „Münchener Allg. Ztg.“ und der „Hamb. Nachrichten“, daß seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck eine wesentliche Veränderung in dem Verhältnisse von Deutschland und Rußland eingetreten sei, bemerkt die „Nordd. Allg. Zeitung“ in „offiziösen Lettern“: „Die damit gegen unsere derzeitige auswärtige Politik erhobene Beschuldigung, daß sie eine wesentliche Basis der Friedenspolitik Deutschlands, nämlich das freundschaftliche und freundschaftliche Einvernehmen mit Rußland preisgegeben habe, ist eine so schwere und steht zudem mit allen bisher bekannten Thatsachen in so diametralem Widerspruch, daß die „Münchener Allg. Ztg.“ und die „Hamb. Nachr.“ nothwendig irgend einen Beweis für ihre Unterstellungen antreten müssen, wenn nicht der gegründete Verdacht erweckt werden soll, daß die beiden Blätter zum Zwecke der Diskreditirung der auswärtigen Politik Deutschlands auch vor willkürlichen Erfindungen nicht zurückschrecken.“

Während der Kolonialdebatte der vergangenen Woche hatte sich der Reichskanzler von Caprivi in seinen Reden mehrmals auf seinen Vorgänger im Amte, den Fürsten Bismarck, bezogen und frühere Aeußerungen bzw. „Randbemerkungen“ desselben angeführt, um gegenüber den Vorwürfen und

Angriffen der Nationalliberalen nachzuweisen, daß er, Caprivi, nur fortgesetzt habe, was sein Vorgänger in der Kolonialpolitik begonnen, und daß er es in demselben Sinne, wie Bismarck, fortgesetzt habe. Dem gegenüber erklären die „Hamb. Nachr.“, der aus einer Bismarck'schen Randbemerkung zu einem ostafrikanischen Aktentück: „England ist uns wichtiger als Ostafrika“ gezogene Schluß, Bismarck habe beabsichtigt, die deutsche Wirkungssphäre in Afrika einzuschränken, sei gemagt. Die Behauptung des „Hamb. Korrespondent“, der Reichskanzler v. Caprivi habe die Ansicht widerlegt, daß Bismarck den Vertrag mit England nicht geschlossen haben würde, sei unerwiesen. Caprivi habe bei seinem Amtsantritt mit dem Vorgänger über Ostafrika nicht konferirt und Kenntniß von dem damaligen Standpunkt der Regierung nur durch Einsicht in die Akten genommen, sonst würde er sich nicht auf fragmentarische Randbemerkungen beschränken, und den Interviewern gegenüber habe Bismarck ausdrücklich gesagt, er würde zum Abschluß des Vertrages nicht gerathen haben. Englands Freundschaft unterliege, so lange Salisbury im Amte sei, keinem Zweifel, und es hätte eines besonderen Abkommens nicht bedurft.

Die fünf Bauernvereine des Kreises Rybnik, die nahezu 300 Mitglieder zählen, beschloßen eine Petition an den Reichstag, welche erklärt, daß die Getreidezölle und Viehsteuern-Maßregeln im Interesse des Bauernstandes liegen und gerade gegenwärtig zur Erhaltung des Bauernstandes nothwendig sind. Fast jeder kleine Mann auf dem Lande legt seine Ersparnisse durch Ankauf von Grund und Boden fest; die Aufhebung der Zölle würde durch Rückgang der Bodenpreise alle diese Ersparnisse vernichten, sie würde den Besitz werthloser, unrentabler Aecker nicht wünschenswerth machen, würde die Dörfer noch mehr entvölkern und die Arbeiter in die Städte und Industriezentren treiben, weil ja auch ein verarmter Bauernstand mit der Industrie im Lohnzahlen nicht Schritt halten könne. Der Reichstag wird daher gebeten, die landwirthschaftlichen Schutzmittel aufrecht zu erhalten.

Eine wunderliche Logik wird von den Wirtschaftspolitikern der Berliner Gemeindeverwaltung befolgt. Diese Leute sind meist waschechte Manchesterpolitiker und begeisterte Befürworter des preisvertheuernden Zwischenhandels. Die Thatsache der vorjährigen Steigerung der Fleischpreise, die NB. noch jetzt fortdauert, obwohl ihr angeblicher Grund, die Grenzsperr, seitdem im wesentlichen nicht mehr zutrifft, wird von jener Seite u. a. auch dadurch zu „erklären“ versucht, daß die Preissteigerung einschränkt auf die Zufuhr von frischem Fleisch gewirkt habe. Der gesunde Menschenverstand sagt sich aber, daß je lohnender die Absatzverhältnisse in irgend einem Artikel sich gestalten, desto eifriger sich die Produzenten desselben die Ausnutzung der günstigen Konjunktur angelegen sein lassen. Erwiesene Thatsache aber ist es andererseits, daß gerade die Viehhändler systematisch jede gesteigerte Zufuhr fern halten, weil ihnen an billigen Fleischpreisen nichts gelegen ist. Aus verschiedenen Städten hört man denn auch schon, daß Maßregeln im Zuge sind, um sich von dem preisvertheuernden Händlerringe zu emanzipiren.

„Besitzt das Haus Bertolles dort keinerlei Verbindungen? Ist niemand unter den Dienstleuten, dessen Verwandte oder Bekannte dort wohnen? Der Brief wurde, wie der Postkempel besagt, in Laval zur Post gegeben. Auch darf nicht außer Acht gelassen werden, daß er vielleicht aus Paris jemandem dorthin geschickt wurde, um von Laval aus mit der Post nach Paris befördert zu werden. Derlei pflegt wiederholt vorzukommen und ersichert das Nachforschieren ganz ungemein. Wir müssen also in Erfahrung bringen, ob sich in der Umgebung der Familie nicht jemand befindet, der in Laval seine Verbindungen hat. Sie, Jean, beschäftigen sich auch hiermit, aber geschickt und klug.“

Benois machte sich einige Notizen, während auch Herr Volvin etwas notirte. Der Diener gehorchte und schritt leise hinaus.

„Mein Herr,“ sprach jetzt der Anwalt zu Benois, der sich ihm gegenüber niedergesetzt, „können Sie mir nicht sagen, welches die Gefühle waren, welche Bertolles für seine Gattin empfand?“

Von dem Moment an, da sich Benois von dem Tode seines Freundes überzeugt hatte, dachte er fortwährend daran, daß man ihm diese Frage vorlegen werde, und er fragte sich, welche Bedeutung seiner Antwort beigelegt werden könnte. Jetzt, da diese Frage thatsächlich an ihn gerichtet wurde, blickte er den Fragenden an und sah, daß er es mit einem zweifellos rechtschaffenen Menschen zu thun habe.

„Es war die heifteste und aufrichtigste Liebe, welche er seiner Gattin entgegenbrachte,“ erwiderte er daher ohne jedes Zögern.

„Sie sind dessen sicher?“

„Vollkommen. Noch eine Viertelstunde vor der Katastrophe sagte er es mir selbst.“

„Ah! sprach er also von ihr?“

„Noch dazu voll heißer Liebe.“

„Wie erklären Sie es also, daß die zerrissene Photographie seiner Gattin in den Ramin geriet?“ fragte Volvin, gedankenvoll die einzelnen nicht verbrannten Stücke des Bildes betrachtend, die er gesammelt und zur Seite gelegt hatte.

Der deutsche Reichskommissar für Ostafrika, Major von Wissmann, soll nach sanitätsärztlichen Meldungen aus englischer Quelle in Kämpfe gegen Neger bei Masindi in der Nähe des Kilimandscharo verwickelt sein.

In Wien hat am Sonntag eine Konferenz der deutsch-liberalen Partei stattgefunden. Es wurde ein Wahlauftrag festgestellt, welcher die Nothwendigkeit der Erhaltung eines einheitlichen Parteiverbandes hervorhebt. Der Aufruf spricht den Wunsch nach positiver, fruchtbarer Reformarbeit aus und betont das Festhalten am deutsch-österreichischen Bündnisse. Unter allen Umständen sei die Erhaltung der Einigkeit in der Partei die erste Bedingung für die Wiedergewinnung des politischen Einflusses der Deutschen.

Die italienische Ministerkrise ist nach achtstägiger Dauer beendet. Der König empfing Sonnabend Vormittag 11 Uhr Rudini, welcher die neue Ministerliste vorlegte; der König bestätigte die Liste. Nach derselben ist das Kabinet wie folgt zusammengesetzt: Rudini Präsident und Auswärtiges und interimistisch Marine, Nicotera Inneres, Luzzatti Schatz, Colombo Finanzen, Pelloux Krieg, Ferrari Justiz, Branca Arbeiten und interimistisch Post und Telegraphen, Chimirri Ackerbau, Villari Unterricht. Zum Unterstaatssekretär des Auswärtigen ist d'Arco, zum Unterstaatssekretär des Innern Lucca ernannt. — Rudini ist ein Anhänger der Tripelallianz. Die Hauptaufgabe des neuen Ministeriums wird die Herstellung des finanziellen Gleichgewichts sein. Die Kammer wird voraussichtlich zum Sonnabend, wo das Programm des neuen Kabinetts zur Verlesung gelangen soll, einberufen werden.

Die französische Regierung hat dem Großfürsten Thronfolger während seines Aufenthalts in Hinterindien das Kanonenboot „Vipère“ zur Befahrung der Flüsse zur Verfügung gestellt.

Präsident Carnot gedenkt im künftigen Monat eine Reise nach Algier und Tunis anzutreten. Der Marineminister hat die Verwaltung des Hafens von Toulon angewiesen, zu diesem Zwecke den „Dessau“ auszurüsten. Der Präsidenten wird auf seiner Fahrt das Mittelmeer-Geschwader begleiten.

Die französische Deputiertenkammer nahm den vom Senate schon durchberatenden Gesetzentwurf über die Frauen- und Kinderarbeit in Fabriken an. Die Vorlage setzt die Arbeitszeit auf 10 Stunden fest und bestimmt einen Ruhetag für die Woche.

In Nimes fand Sonntag Nachmittag eine royalistische Versammlung statt, bei welcher etwa 3000 Personen anwesend waren. Graf d'Haussonville bekämpfte die republikanische Rundgebung des Kardinals Lavignerie und forderte zum Ausscharen im Kampfe gegen die Republik auf.

Die spanische Regierung bestreitet noch in diesem Monat große Demonstrationen und namentlich am Jahrestage der Verkündigung der spanischen Republik von 1873. Die Garnisonen in Barcelona, Santander, Cartagena, Cadix und Bajadoz bleiben verstärkt. Der Ministerrath verfügte, daß am 12. Februar sämtliche Truppen konzentriert werden, und daß ferner die Militärgouverneure anstatt der Zivilgouverneure für Aufrechterhaltung der Ruhe Sorge tragen sollen.

Soeben hat General Gurko, Generalgouverneur von Warschau, ein Dekret erlassen, in welchem er im Einvernehmen mit dem Kriegsminister und dem Minister des Innern verfügt, daß jeberzeit, also auch außerhalb des eigentlichen gesetzlichen Termines, eine Untersuchung des Körperzustandes jüdischer Rekruten erfolgen kann und diese unter polizeilicher Bedeckung etappenweise, d. h. zu Fuß, an den Aushebungsort zu bringen sind. Diese Maßregel hat angeblich den Zweck, den unter den Juden, wie es heißt, häufig vorkommenden Selbstverstümmelungen vorzubeugen, durch welche dieselben sich dem Militärdienst zu entziehen suchen.

Deutscher Reichstag.

61. Plenarsitzung vom 9. Februar.

Eingegangen ist der Gesetzentwurf, betreffend das Verbot von Maschinen zur Herstellung künstlicher Kaffeebohnen. Das Haus erledigt Wahlprüfungen. Bezüglich der Wahlen der Abg. Hermes (deutschfrei.) und Dr. Hänel (deutschfrei.) und Raethel (freikons.) wird die Beschlußfassung über die Gültigkeit der Wahlen ausgesetzt und werden zunächst Erhebungen über angebliche Unregelmäßigkeiten beschlossen. Eine Debatte findet hierbei nicht statt.

„Das vermag ich garnicht zu erklären,“ erwiderte Benois aufrichtig.

Die beiden Männer schwiegen eine Weile. Der Anwalt betrachtete bald die Stücke des Bildes, bald den Briefumschlag, als wollte er durch diese „Konfrontation“ die leblosen Gegenstände zu einem Geständnisse veranlassen.

„Und die Frau? Könnten Sie mir nicht sagen, welche Gefühle sie für ihren Gatten empfand?“ fragte er dann.

Benois antwortete nicht sofort. Seine Aussage war von solcher Bedeutung, daß deren volle Tragweite erwogen werden mußte, bevor er auch nur ein Wort äußerte.

„Sie wissen es vielleicht nicht?“ fragte Wolpin in einem Tone, der Benois in einer Weise berührte, als hätte man ihm ein Messer durch das Herz gestochen.

„Doch, ich weiß es; ich denke nur nach darüber, wie ich Ihnen die Sache derart erklären könnte, daß Sie einen zutreffenden Begriff von derselben erhalten. Ich kann nichts Besseres thun, als Ihnen das mit meinem Freunde Raymond geführte letzte Gespräch vollinhaltlich mitzutheilen. Sie werden aus demselben einen besseren Schluß ziehen können, als aus meiner Ansicht.“

Und so gut es eben ging, wiederholte er das Gespräch, welches der Anwalt mit größter Aufmerksamkeit anhörte.

„Sie können hieraus ersehen,“ fügte er zum Schlusse erläuternd hinzu, „daß mein Freund Raymond trotz der heißen Liebe, die er für seine Gattin empfand, sich in bezug auf die Gefühle derselben keinerlei Täuschung hingab.“

Er nannte sie gutherzig und dieser Gutherzigkeit hatte er es zu verdanken, daß die junge Dame seine Gattin wurde, denn es ist nicht zu leugnen, daß sie für ihn warme Freundschaft empfand.“

„Wie benahm sie sich als Braut ihm gegenüber?“

„Ich kam bis heute nur wenig zusammen mit ihr. Ihr Benehmen war ein zärtliches, heiteres und ruhiges. Sie schien mit einem Worte glücklich zu sein, daß sie Raymonds Gattin werden konnte.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Wahl des Abg. Graf Carmer (kons.) wird für gültig erklärt. Ueber die Wahl des Abg. Forch (Centrum) soll nach dem Vorschlage der Kommission die Beschlußfassung ausgesetzt werden, bis eine Reihe von Erhebungen, welche die Kommission vorschlägt, gemacht worden sind.

Abg. Gröber (Centrum) bittet, diese Erhebungen ihrem Umfange nach einzuschränken.

Abg. Auer (Soziald.) beantragt, diese Erhebungen auch auf einige andere Punkte auszudehnen.

Das Haus lehnt die nach beiden Richtungen hin gestellten Abänderungsanträge ab und genehmigt die Vorschläge der Kommission.

Ein gleicher Beschluß wird bezüglich der Wahl des Abg. v. Zagow (kons.) gefaßt.

Die Wahl des Abg. v. Normann (kons.) wird für gültig erklärt, doch sollen Erhebungen über einige angebliche Verstöße gegen gesetzliche Vorschriften erhoben werden.

Die Wahl des Abg. v. Bredow (kons.), während bezüglich der Wahl des Abg. Veemann (Centrum) ein älterer Beschluß für erledigt erachtet wird.

Die Kommission beantragt: 1. die Beschlußfassung über die Wahl des Abg. Graf v. Salern-Alhimb (kons.) auszusetzen; 2. Erhebungen über mehrere angeblich vorgekommene Unregelmäßigkeiten bei der Wahl anzustellen.

Die Abgg. Dr. Mehnert (freikons.) und v. Steinau (kons.) beantragen, diese Erhebungen einzuschränken und namentlich von der Einreichung der Stimmzettel Abstand zu nehmen, aus denen die weiße Farbe der Zettel festgestellt werden soll.

Die Abgg. Träger (deutschfrei.), Auer und Singer (Soziald.) vertheidigen den Kommissionsantrag, der von dem Abg. Singer dahin zu erweitern beantragt wird, daß die Erhebungen noch über eine Reihe anderer Thatsachen stattfinden sollen.

Unter Ablehnung des Antrages Singer werden die Vorschläge der Kommission angenommen.

Die Kommission schlägt vor, über angebliche Unregelmäßigkeit bei der Wahl des Abg. Jangemeister (freikons.) Erhebungen zu veranlassen und die Beschlußfassung über die Gültigkeit der Wahl auszusetzen.

Abg. Dr. Mehnert (freikons.): Es liegt hier der vom Abg. Richter stets für unmöglich gehaltene Fall vor, daß die Kriegervereine für einen deutschfreisinnigen Kandidaten eingetreten sind. Mehnert sucht dann in langer Ausführung nachzuweisen, daß die Kriegervereine berechtigt sind, Sozialdemokraten auszuschließen, da der Fahneid unvereinbar ist mit dem sozialdemokratischen Parteiprogramm.

Abg. Dr. Barth (deutschfrei.): Der Vorredner scheint hier eine liegende Behauptung zu Gunsten des Sozialistengesetzes gehalten zu haben. (Sehr richtig!) Man wirft den Sozialdemokraten immer die feindselige Haltung gegen das Vaterland vor, hat sich denn das Vaterland immer freundlich gegen die Sozialdemokraten gezeigt? Die Kriegervereine haben eine autoritative Bedeutung und deshalb sollen sie keine Wahlagitation treiben.

Abg. Auer (Soziald.): Der Fahneid wird von den Soldaten für solbatische Verhältnisse geleistet; für bürgerliche Verhältnisse und besonders für Wahlen hat er nichts zu bedeuten. Die Partei kann nicht für die Äußerungen Einzelner verbindlich machen. Wir thun unsere bürgerlichen Pflichten und niemand kann uns das Gegenteil davon beweisen. „Reichsfeinde“ sind in allen anderen Parteien vorhanden. Die Kriegervereine werden heute gegen uns, morgen gegen eine andere Partei mobil gemacht und jedesmal wird den Führern handelnden vorgeworfen, sie hätten den Fahneid gebrochen. Die Krieger haben ja das Reich mitgeschaffen; aber daß wir das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht haben, das liegt daran, daß Fürst Bismarck uns gebrauchte wollte, um die Bourgeoisie zu ärgern. Auch der König von Sachsen forderte die Kriegervereine auf, gegen Sozialdemokraten und Fortschrittler zu stimmen. Als die Feste gegen die Sozialdemokraten lösting, da habe ich, wo man die Arbeiter wegen ihrer politischen Gesinnung entließ, gesagt: „Arbeiter, gebt euer Ehrenwort, lügt eure Arbeitgeber an!“ Das geschah aber nur, um letztere wegen ihrer niederträchtigen Gesinnung zu bestrafen.

Abg. Mehnert (kons.): Auch Bebel hat s. B. anerkannt, daß die „Sächsische Arbeiterzeitung“ zu weit gehe in der Verfolgung der demokratischen Prinzipien.

Abg. Bebel (Soziald.): Die Ansichten der Herren von Rechts über Staatsstreue wechseln oft. Im Jahre 1867 stimmten Particularisten, Sozialdemokraten und Kriegervereine gemeinsam für mich im Wahlkreise Glauchau und der Frhr. v. Erichen kam in meine Werkstatt, um mich für meine Jungferntrede gegen den norddeutschen Bund zu beglückwünschen. Nicht wir, sondern Sie (nach Rechts) haben Ihre Stellung geändert.

Abg. Ackermann (kons.) nimmt die sächsische Justiz gegen die verstreuten Angriffe des Vorredners in Schutz.

Die Vorschläge der Kommission werden angenommen.

Die Wahlen der Abgg. Holz (freikons.) und Reichert (Centr.) werden für gültig erklärt.

Die Beschlußfassung über die Wahl des Abg. Merbach (freikons.) wird ausgesetzt und sollen Erhebungen über die dabei vorgekommenen Unregelmäßigkeiten gemacht werden.

Schluß 5 Uhr. Nächste Sitzung: Dienstag. Tagesordnung: Kleine Vorlagen, Etat.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Februar 1891.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute den Major und Flügeladjutanten Freiherrn v. Hoiningsen gen. Huene und nahm die Meldung des neuernannten Chefs des großen Generalstabes der Armee, Generalleutenants Grafen v. Schlieffen entgegen. Am Nachmittag entsprach Se. Majestät der Kaiser einer Einladung des Offizierkorps des 1. Garderegiments z. F. zum Diner. Am Abend wird Seine Majestät der Kaiser mit den Mitgliedern der königlichen Familie der ersten Aufführung von Wildenbruchs „Der neue Herr“ im Schauspielhaus bewohnen.

— Generalleutnant von Schlieffen, der zum Chef des Generalstabes ernannt worden ist, der Sohn eines im Bunzlauer Kreise angelegenen Großgrundbesitzers und Majors a. D., wurde am 28. Februar 1833 geboren und am 16. Dezember 1854 im 2. Garde-Infanterieregiment Offizier. Von 1859 bis 1861 war er zur allgemeinen Kriegsschule, beziehungsweise Kriegsakademie, kommandirt. Nachdem er Ende 1862 Premierlieutenant geworden war, trat er 1864 und 1865 beim topographischen Bureau des Generalstabes Dienst. 1866 wurde er Rittmeister, kurz darauf aber kam er als Hauptmann in den Generalstab und wurde zur Post nach Paris kommandirt. 1868 trat er als Generalstabs-Offizier zum X. Armeekorps, bei dem er bis zum Ausbruche des deutsch-französischen Krieges blieb. Dann wurde er zum Generalstabe des Großherzogs von Mecklenburg versetzt, welcher im September nach Frankreich nachkam und das Kommando der zur Dedung der Truppen vor Paris gegen die französische Loire-Armee neugebildeten Armee-Abtheilung erhielt. Während des Krieges wurde Graf v. Schlieffen zum Major befördert, erhielt auch das Eiserne Kreuz erster Klasse. Nach Beendigung des Feldzuges kam Graf v. Schlieffen zu dem Generalstabe des neugebildeten XV. Armeekorps in Straßburg, wurde aber 1872 zum Generalstab des Gardekorps versetzt, bei welchem er fast vier Jahre verblieb. 1876 wurde er Oberlieutenant und Kommandeur des 1. Garde-Infanterieregiments hiesig. Dieses Regiment kommandirte er, 1881 zum Oberst befördert, bis 1884, dann kam er als Chef der III. Abtheilung zum Großen Generalstab. Am 4. Dezember 1885 erfolgte seine Beförderung zum Generalmajor. 1888 wurde er zur Verfügung des Chefs des Generalstabes gestellt und endlich am 1. April 1889, als die drei General-Quartiermeisterstellen geschaffen wurden,

mit einer derselben bedacht. Generalleutnant ist er seit 4. Dezember 1888.

— Das fünfzigjährige Dienstjubiläum werden in diesem Jahre zwei Offiziere der preussischen Armee begehen, nämlich am 10. April der General der Kavallerie und Generaladjutant v. Albedyll, kommandirender General des VII. Armeekorps, und am 12. August der Generalleutnant v. Grote, Kommandant von Breslau. In der bayerischen Armee feiern ihr Dienstjubiläum der General der Infanterie v. Fries, Chef des Ingenieurkorps und Inspektor der Festungen, am 17. August, und der General der Infanterie, Generaladjutant und Kriegsminister Ritter v. Safferling, am 26. Oktober.

— Der neuernannte Militärbevollmächtigte in Paris, Rittmeister v. Funcke, befindet sich z. B. in Berlin, wird sich noch einige Tage hier aufhalten und sich dann über Bern auf seinen Posten begeben.

München, 9. Februar. Der Prinzregent hat ein Handschreiben an den Minister des Innern gerichtet, in welchem er über die zu seinem bevorstehenden 70. Geburtsfeste beabsichtigten Stiftungen im Interesse der Linderung der Noth oder zur Förderung von Kunst und Handwerk durch freiwillige Gaben einzelner oder durch entsprechend bemessene Zuwendungen größerer leistungsfähiger Körperschaften seine Freude und Zustimmung ausdrückt. Dagegen würde es seinen landesväterlichen Anschauungen und Intentionen durchaus zuwiderlaufen, wenn aus bestehenden Stiftungen Mittel entnommen oder Sammlungen, die einen Zwangscharakter tragen, veranlaßt werden sollten.

Ausland.

Paris, 9. Februar. Ferdinand von Lesseps ist an der Grippe erkrankt. — Im 42. Linien-Infanterieregiment in Belfort ist eine Masern- und Scharlachepidemie ausgebrochen.

Edinburg, 9. Februar. Dr. Peters und Oskar Borchert sind heute nach Nord-Schottland abgereist.

Petersburg, 8. Februar. Die Kaiserin hat den Wunsch ausgesprochen, ihren kranken Sohn, den Großfürsten Georg, sofort nach seiner Ankunft in Athen besuchen zu wollen. Eine diesbezügliche definitive Entscheidung ist noch nicht erfolgt.

Petersburg, 9. Februar. Der Erzherzog Franz von Oesterreich-Este besuchte heute das Leibgarde-Regiment zu Pferde, wohnte einigen Übungen bei, besichtigte die Kaserne und nahm das Frühstück im Offizierskafino ein, bei welchem der Regimentskommandeur Großfürst Paul Alexandrowitsch das Wohl des hohen Gastes ausbrachte, welcher seinerseits auf Kaiser Alexander und das Regiment toastete; dem Besuche wohnte auch der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch als Oberkommandirender der Truppen bei.

Bukarest, 9. Februar. Bei der heutigen Abgeordneten-Sitzung im hiesigen 2. Wahlbezirk wurde trotz der Gegenanstrengungen der Liberalen der Kandidat der Regierungspartei gewählt.

Kairo, 9. Februar. Die ägyptische Regierung beschloß Maßregeln zu ergreifen, um die Derrische aus Lotar zu vertreiben.

Provinzialnachrichten.

(*) Culm, 9. Februar. (Besitzwechsel). Das dem Rittergutsbesitzer Gregor in Storus, Kr. Culm, gehörige Rittergut ist von Herrn Strübing in Stolno für den Preis von 450 000 Mk. gekauft worden. — Der evangelische Mädchen-Waisenhausverein hat das Dobbrung'sche Grundstück in der Thorner Vorstadt zur Errichtung eines eigenen Heimes angekauft.

Elbing, 8. Februar. (Nothlage der Fischer). Unter den Fischern ist hier ein großer Nothstand eingetreten. Die Fischerei im Elbingfluß ist infolge der Stidlingspest im vorigen Jahre fast ganz unergiebig. Ebenso im Haff, in dem viele und zwar besonders wertvolle Fische erstickt sind. Die armen Leute können nur auf die kümmerlichste Art ihren Unterhalt fristen. Die vielen Netze, welche die Herbststürme gerissen haben, vermögen sie nicht auszubessern und noch viel weniger durch neue zu ersetzen. Vermögende Fischer klagen, daß sie in diesem Jahre um 1000—1500 Mark in ihrem Vermögen geschädigt werden.

Allenstein, 6. Februar. (Ein schreckliches Unglück) hat sich in der Nacht zu Donnerstag auf dem hiesigen Bahnhofe zugetragen. Der Arbeiter Koponski von hier war, wie die „Allensteiner Zeitung“ schreibt, etwa um 2 Uhr nachts beim Rangiren beschäftigt, als er ausglitt und über ein Geleise zu liegen kam. In demselben Augenblicke rollte eine Rangiermaschine daher, fuhr dem Unglücklichen beide Beine dicht am Unterleibe ab und brachte ihm nicht unerhebliche Verletzungen am Kopfe bei. R. war sofort tot; seine Leiche wurde am Morgen in die Wohnung seiner Eltern gebracht.

Königsberg, 8. Februar. (Kosten der Schnee- und Eisabfuhr). Obgleich die Stadtverordnetenversammlung erst in ihrer letzten Sitzung 20 000 Mk. für die Befreiung der Kosten der Schnee- und Eisabfuhr bewilligte, hat der Magistrat jetzt wiederum die Herabgabe einer gleichen Summe beantragt, weil die Mittel erschöpft sind. In der Zeit vom 18. bis 31. Januar sind allein 12 193 Fuhrn durch Private geleistet worden, welche dafür 19 372 Mk. erhielten.

Schulitz, 8. Februar. (Wölfe). Von glaubwürdigen Personen wird berichtet, daß zwischen der Kirchgrunder und Schüliger Oberförsterei Wölfsjuren im Schnee gesehen worden sind. Nach Angabe haben drei dieser Thiere dort den Wald durchstrichen.

Bromberg, 9. Februar. (Feuer). Heute Morgen um 6 Uhr entstand auf dem Grundstück des Tischlermeisters Quandt, Thorerstraße, Feuer, und zwar in dem zweistöckigen Werkstattegebäude, welches abbrannte. Die Feuerwehr bemühte sich, die Nebengebäude, welche zum Theil vom Feuer ergriffen waren, zu retten. Der Schaden beläuft sich auf etwa 50 000 Mark.

Posen, 7. Februar. (Oberbürgermeister-Kandidaten). Von der Sonderkommission für den Oberbürgermeisterposten sind vorgeschlagen: Oberbürgermeister König-Nemel, Stadtrath Witting-Danzig, Bürgermeister Kalkowsky-Polen, Oberbürgermeister Tesing-Xilit, Landrichter Wardeck-Posen. In engere Wahl kommen nur die drei ersten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 10. Februar 1891. — (Provinzial-Landtag). Morgen (Mittwoch) tritt der westpreussische Provinzial-Landtag zu seiner 14. Session in Danzig zusammen. Zu den wichtigsten Vorlagen, welche denselben beschäftigen werden, gehört der Ankauf des in unmittelbarer Nachbarschaft der Provinzial-Besserungsanstalt zu Konig gelegenen, circa 297 Hektar Land und eine Ziegelei mit lebhaftem Vertriebe enthaltenden Gutes Siesel, um dasselbe dem neuen Provinzial-Verein zur Bekämpfung der Wanderbettelei für die Errichtung einer Arbeiterkolonie zur Verfügung zu stellen. Der Kaufpreis ist auf 270 000 Mk. vereinbart, wovon 125 000 Mk. ausgezahlt werden sollen. Ferner sollen zur Einrichtung der Kolonie 40 000 Mk. in den Provinzial-Hauptetat eingestellt werden. Sodann wird beim Provinzial-Landtage die Anstellung eines zweiten Landesraths, die Festsetzung der Besoldungs-Verhältnisse der Vorstands- und Rassenbeamten für die der Leitung des Landesdirektors unterstellte westpreussische Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt, sowie deren Zulassung zur Wittwen- und Waisenkasse der Provinz beantragt. — Der Haupt- und Provinz pro 1891/92 schließt nach der Vorlage in Einnahme und Ausgabe mit 4 789 600 Mk. (ca. 200 000 Mk. weniger als pro 1890/91) ab. Neu eingestellt sind u. a.: 1500 Mk. zur Subventionierung der Landwirtschaftsschule zu Marienburg, 20 000 Mk. (statt 2000 Mk. im Vorjahre) zu Beihilfen für Landesmelioration, 400 000 Mk. (statt im Vorjahre 500 000 Mk.) zur Prämierung von Schauffeebauten, 162 000

Mt. (150 000 im Vorjahre) zur Unterstützung des Gemeindegeländes. Das Sanftmännchen erfordert einen Verbrauch von 94 474 Mt. (Gesamtausgabe 946 414 Mt.), für Kunst und Wissenschaft sind wie bisher 36 000 Mt. eingestellt (davon 7600 Mt. zu Subventionen, 22 630 Mt. für das Provinzialmuseum, 6270 Mt. zur Disposition der Provinzial-Kommission). An Provinzialfeuern sind 648 011 Mt. (gegen 534 153 Mt. im Vorjahre) eingestellt.

(Pastoral-Konferenz). Die erste diesjährige Pastoral-Konferenz in Thorn wird Montag den 16. Februar im Schützenhause zusammengetreten. Den Vorsitz führt Herr Pfarrer Zimmermann-Culm. Auf eine biblische Ansprache des Herrn Pfarrer Haß-Strasburg folgt ein Vortrag des Herrn Prediger Geishe-Billisch über „Die Lehre der zwölf Apostel mit einem Blick auf die Kirche unserer Tage“ und ein Vortrag des Herrn Pfarrer Jacobi über „Die Kirche und ihre Organe im neuen Volksschul-Gelehrtenwesen“.

(Personalien). Der Aktuar Klud in Thorn ist zum ständigen diätarischen Bureauhilfen bei der Gefängnisverwaltung in Danzig ernannt worden.

(Amtsdienste). Der frühere Sergeant Flaschla ist als dritter Amtsdienstler für den Amtsbezirk Mocker vom königl. Landrath bestätigt worden.

(Verkauf von Seen). Die An siedelungs-Kommission beabsichtigt, die zu dem Gute Alt-Bulowitz i. Westpr. gehörigen 5 Seen und zwar: 1. den Vossinen-See mit einer Fläche von 12,17 Hektar, 2. den Brymlosno-See mit einer Fläche von 33,65 Hektar, 3. den Geronow-See mit einer Fläche von 21,19 Hektar, 4. den Kottel-See mit einer Fläche von 30,58 Hektar, 5. den Wiedschu-See mit einer Fläche von 33,23 Hektar, zusammen 130,83 Hektar, meistbietend zu verkaufen. Der Mindestpreis beträgt 20 Mt. pro Hektar See.

(Frauencoupees 4. Klasse). Nachdem sich die Einrichtung besonterer Frauencoupees 4. Klasse in den durchgehenden, mit der vierten Wagenklasse ausgerüsteten Personenzügen gut bewährt hat, soll diese im öffentlichen Interesse erwünschte Maßregel nunmehr auch auf alle mit der 4. Wagenklasse ausgerüsteten Personenzüge und insbesondere auf solche Züge ausgedehnt werden, in welchen eine regelmäßige Beförderung größerer Arbeitermengen stattfindet.

(Neuer Dampfer). Eine Anzahl Warschauer Schwarzviehhändler plant den Bau eines Dampfers für den Transport von Schweinen aus Warschau nach Thorn und Danzig. Der Dampfer soll wenigstens 2000 Stück Schwarzvieh fassen.

(Der Kriegerverein) hielt gestern im Nicolai'schen Restaurant eine Versammlung ab, welche der Kommandeur Oberstleutnant a. D. Janaba leitete. Gegenstand der Tagesordnung war der Bericht der Redaktions-Kommission. Da keine Monita vorlagen, so wurde Entlastung ertheilt. In einer sich anschließenden Vorstandssitzung wurden mehrere innere Angelegenheiten erörtert. Der Magistrat hat angefragt, seit wann der Verein die Fahne führt. Nach der darüber erteilten Auskunft ist die Fahne dem Vereine durch Kabinettsordre vom 28. August 1878 verliehen worden. Nachdem noch 3 Aufnahme-gesuche genehmigt waren, wurde die Sitzung geschlossen.

(Handwerkerverein). Den Vortrag am Donnerstag hält Herr Lehrer Michaelis über „Erfassung der Sinne“.

(Stiftungsfest). Der kaufmännische Verein „Concordia“ (Kreisverein im B. D. S. Leipzig) begeht am Sonnabend sein viertes Stiftungsfest.

(Herr Kapellmeister Schwarz) wird auch in diesem Frühjahr eine Opern-Inszenation in Graudenz eröffnen, wozu er bereits das Ensemble zusammengestellt hat. Fräulein Diermann, die beliebte Primadonna der Schwarz'schen Oper im vorigen Jahre, wird zu einem viermaligen Gastspiele erwartet.

(Maurervereinigung). Am Sonntag hielt der Fachverein der Maurer von Thorn und Umgegend eine Versammlung in der Innungs-Schänke ab, in welcher zunächst ein Statutenentwurf des Verbandes deutscher Maurer und verwandter Berufs-genossenschaften angenommen wurde. Der 8. deutsche Maurertag, auf welchem dieser Verband begründet werden soll, wird von Thorn besichtigt werden. In der weiteren Besprechung wurden Uebelstände auf den Bauten in der Bromberger Vorstadt erörtert, aber im Anschlusse hieran beschlossen, von einer Lohnbewegung abzusehen.

(Schweine-Transport). Heute traf über Dittloschin ein Transport von 55 russischen Schweinen hier ein, um im Schlachthause abgeschlachtet zu werden.

(Schwurgericht). Gestern wurde die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode eröffnet. Den Vorsitz führte Herr Landgerichtsdirektor Winkler, als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Martell und Landgerichtsdirektor Goldstandt. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Erster Staatsanwalt Nischelsky. Die Geschworenentafel bildeten folgende Herren: Ritterschreiber Julius Waptonski-Koflawski, Posthalter Ernst Grafisch-Schönke, Wefiger Johann Krüger-Kolozog, Seminarlehrer Otto Vachner-Schub, Administrateur Franz Burandt-Schwen, Banquier Rudolf Hirschberger-Culm, Domainenpächter Friedrich Feldt-Dombrowitz, Ritterschreiber Theodor Koerner-Hofleben, Gutsbesitzer Julius Kraaz-Prusky, Ritterschreiber Bruno v. Barpar-Wibid, Rentier Ernst Hirschberger-Thorn, Gutsbesitzer Hermann Hube-Königl. Hofgärten. — Verhandelt wurde gegen die Wirthin Wittwe Katharina Jarembaska aus Gopinabuden, angeklagt, ein falsches Zeugniß vor Gericht eidlich abgelegt zu haben. Die Defensivklage wurde wegen Gefährdung der Sittlichkeit auf Antrag der Staatsanwaltschaft unter Einwilligung der Angeklagten ausgeschrieben. Die Geschworenen erachteten die Jarembaska für schuldig des öffentlichen Meineides, worauf die Angeklagte zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre verurtheilt wurde. (Vor Eintritt in die Sitzung wurden noch folgende Herren als Hülfsgeschworene ausgelost: Hotelier Friedrich Winkler, Kaufmann Paul Helmolt, Landgerichtsdirektor Friedrich Feisthorn, Kaufmann Julius Lissad, Landgerichtsdirektor Hermann Wernicke, Gerichtsdirektor Bruno Richardi, Rentier Ernst Hirschberger, sämmtlich aus Thorn).

In der heutigen Sitzung fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsrath Grafmann und Landrichter Martell. Vertreter der Staatsanwaltschaft war Herr Erster Staatsanwalt Nischelsky. Die Geschworenentafel bildeten folgende Herren: Wefiger Ernst Gold-Culm, Rentier, Kaufmann Julius Vissad-Thorn, Seminarlehrer Otto Vachner-Schub, Kaufmann Paul Helmolt-Thorn, Fabrikbesitzer Friedrich Hübner-Thorn, Gutsbesitzer Johann Wojnowski-Rabenhorst, Gutsbesitzer Julius Kraaz-Prusky, Progymnasiallehrer Dr. Julius Lange-Neumark, Guts-administrator Martin Krahn-Kiel, Gutsbesitzer Fritz Matthes-Gutkowo, Hotelier Friedrich Winkler-Thorn, Gutsbesitzer Hermann Hube-Königl. Hofgärten. — Verhandelt wurde zuerst gegen die unverheiratete Dienstmagd Margarete Jarembaska aus Polzpydomo, angeklagt, am 26. August 1890 den Tod ihres in der Nacht geborenen Kindes gleich nach der Geburt durch Ertränken veranlaßt zu haben. Als Vertheidiger trat Herr Justizrath Scheba auf. Die Verhandlung, welche unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, endete mit der Freisprechung der Angeklagten.

Ferner wurde verhandelt gegen den Schuhmacher Hermann Marcus aus Gollub, angeklagt, am 15. October 1890 vor der Strafkammer des königl. Amtsgerichts zu Strasburg als Zeuge einen Meineid geleistet zu haben. Als Vertheidiger fungirte Herr Rechtsanwält Cohn. Der Sachverhalt ist folgender: In der Strafkammer gegen den Arbeiter Abramowski aus Gollub als Zeuge vorgeladen, leistete der Angeklagte den Zeugniseid ab. Nach seinen Vorbestrafungen gefragt, gab er nur seine letzte Strafe an und stellte sonstige Strafen in Abrede. Befragt war er nämlich im Jahre 1878 wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt mit 14 Tagen Gefängniß, im Jahre 1880 wegen wissentlich falscher Anschuldigung mit 2 Monaten Gefängniß, im Jahre 1888 wegen Falschbeurkundung mit 1 Tage Haft, endlich im Jahre 1889 wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz mit 12 Tagen Gefängniß und 50 Mt. Geldstrafe. Da seine Aussagen von denen anderer Zeugen wesentlich abwichen, machte der Vorsitzende einen der Zeugen hierauf aufmerksam. Derselbe entgegnete, daß Marcus falsch aussage, da er seines Wissens auch wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt bestraft sei, diese Strafe aber verschwiegen hätte. Der Angeklagte, hierauf vom Vorsitzenden wiederum nach seinen Vorstrafen befragt, erklärte: „Nur einmal bin ich bestraft und zwar wegen fauler Eier“. Jetzt gibt Marcus zu, zeitweilig ein schwaches Gedächtniß zu besitzen und nur aus diesem Grunde seine damalige Aussage nicht im vollen Umfange wahrheitsgetreu gemacht zu haben. Der Sachverständige Herr Dr. Wibid gab sein Gutachten dahin ab, daß der Angeklagte geistig normal entwickelt sei, sein Gedächtniß jedoch infolge einer überstandenen Typhuskrankheit geschwächt sein könne. Die Geschworenen bejahten deshalb auch nur die Schulfrage auf fabrikmäßigen Meineid, worauf der Gerichtshof den Marcus gemäß dem Antrage der Staatsanwaltschaft zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten

verurtheilte, ihm jedoch einen Monat auf die erlittene Untersuchungshaft anrechnete.

(Wegen Urkundenfälschung und Betruges) hatte sich am Freitag vor der Strafkammer der Bureauvorsteher Jablonski aus Culmsee zu verantworten. Der Aktivist Simon Golombiewski aus Firch hatte von seinem Schwiegersohn ein Altschein und 1500 Mt. Reiskaufgelde zu fordern. Da er im Guten nichts bekommen konnte, strengte er durch den Rechtsanwalt Deutschlein in Culmsee Klage an. Bei diesem war der Angeklagte Bureauvorsteher. Die Erreichung der Forderung des Golombiewski erschien zweifelhaft. G. versprach aber dem Bureauvorsteher Jablonski eine Belohnung von 600 Mt., wenn er den Prozeß für ihn durchsetzte. Daraufhin ließ sich Jablonski gleich von G. einen Wechsel über 600 Mt. als Sicherheit ausstellen, auf welchem das Datum der Fälligkeit aber nicht eingetragen war. Später nahm Golombiewski in dessen die Klage gegen seinen Schwiegersohn zurück. Dennoch gab Jablonski den inzwischen mit dem Fälligkeitstermine verlebten Wechsel als Pfand für geborgtes Geld aus. Hierauf gründet sich die Anklage wegen Urkundenfälschung. Der Aktivist Golombiewski hatte auch gegen seinen Sohn eine ausgesetzte Kapitalforderung von 3000 Mt. nebst Zinsen und Kosten. Die Beitreibung erschien ebenfalls schwierig. G. versprach dem Angeklagten und dem Bureaugehilfen Daranowski ebenfalls Belohnungen, wenn sie ihm das Geld verschafften. Nach einigen Tagen fuhr der Angeklagte und Golombiewski zu dem Sohne des letzteren. Hier kam ein Vergleich zu Stande, nach welchem G. sich mit Zahlung des Kapitals ohne Zinsen und Kosten zufriedener erklärte. Die ausgezahlten 3000 Mt. nahm aber nicht G., sondern der Angeklagte in Empfang und zahlte ihm später nur 2600 Mt. aus, während er 200 Mt. dem Bureaugehilfen Daranowski einhändigte und 200 Mt. als eigene Belohnung behielt. Dies ist Gegenstand der Anklage wegen Betruges. Die Jugendvernehmung legte dar, wie der etwas beschränkte Golombiewski von verschiedenen Seiten förmlich ausgezogen wurde. Der Staatsanwalt erachtete den Angeklagten für schuldig und beantragte 2 1/2 Jahre Zuchthaus. Der Gerichtshof hielt aber die Urkundenfälschung und den Betrug nicht für erwiesen, und so erfolgte die Freisprechung.

(Wegabingung). Die Arbeiterfrau Eva Adam, welche vor längerer Zeit ihr Kind von der Eisenbahnbrücke herab in die Weichsel geworfen und ertränkt hatte und im vorigen Sommer vom hiesigen Schörrichter wegen Mordes zum Tode verurtheilt wurde, ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden, während das einige Zeit vorher gegen den Ehemann wegen Anstiftung zu diesem Mord gefällte Todesurtheil bekanntlich vom Reichsgericht als rechtsirrtümlich cassirt und demgemäß in Freiheit gesetzt worden ist.

(Durchgebrannt). Ein 17jähriger Mensch, der bei einem hiesigen Geschäftsmann in Diensten war, erhielt vor kurzer Zeit von seinem Prinzipal 1400 Mt., um Rechnungen zu bezahlen. Da der junge Mensch des anderen Tages nicht im Geschäft erschien, so hielt der Prinzipal Nachfrage und es stellte sich heraus, daß die 1400 Mt. nicht bezahlt waren, daß hingegen der Leichnam die Nacht hindurch in einem Restaurant mit weiblicher Bedienung 700 Mark verbüßelt hatte und mit dem Rest aus Thorn verschwunden war. Der Vater des Durchgängers übernahm die Verpflchtung, die 1400 Mt. zu ersetzen, und der Geschäftsmann nahm von der Verfolgung des Verbrechers Abstand.

(Ungewöhnliches Nachtlager). Heute Morgen hörte ein Pächter des Zwingers am Gerechten Thor ein Jammern. Beim Näher-treten bemerkte er unter der Dachtraufe eines Schuppens ein Weib an der Erde liegen. Sie war gestern Nacht in trunkenem Zustande dorthin getaumelt und hatte bei 12° R. Frost dort ihr Nachtlager gehalten. Sie konnte heute aber nicht aufstehen, denn ihre Kopfhaare waren an dem Eise festgefroren und mußten, um die Person aus ihrer Lage zu befreien, erst abgeschnitten werden.

(Netze Brüder). Ein Junge wurde gestern beim Kohlen-stehlen an der Weichsel ertrappt. Seine vier Brüder sind vorher ebenfalls schon beim Kohlen-diebstahl betroffen und in solches Verhaft worden.

(Die Passage über die Eisbedeckung) der Weichsel ist infolge des eingetretenen Frostes seit gestern von der Polizei wieder freigegeben worden.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

(Gefunden) wurde ein schwarzer Ruff in der Breitenstraße. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung betrug mittags 1,83 Meter über der Null. Das Wasser ist in vier Tagen um 3 Cmt. gestiegen. — In der freigelegten Rinne der Danziger Weichsel herrscht wieder ziemlich dichtes Eistreifen, das aber von dem neuen Grundeise herrührt, welches sich bei dem Frostwetter in Menge gebildet hat. Die Arbeiten der Eisbrecher sind, nachdem dieselben bis Kubnewide (Marienwerder Niederung) gelangt waren, wegen des dortigen flachen Wassers eingestellt. Mehrere der dabei beschäftigten Dampfer sind in den Plehendorfer Hafsen zurückgekehrt. Die große Eisstopfung bei Schulig ist, wie sich jetzt ergeben hat, ungefähr 1 Kilometer lang. Bei dieser Ausdehnung und der Ver-segung des Stromes bis auf den Grund schreiten dort die Sprengungsarbeiten nur langsam vorwärts.

(Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 2,50—2,60 Mt. pro Ctr., Zwiebeln 25 Pf. pro 3 Pfd., Mohrrüben 10 Pf. pro 4 Pfd., Weißkohl 10—15 Pf. pro Kopf, Kapsel 20—25 Pf. pro Pfd., Butter 0,80—1,20 Mt. pro Pfd., Eier 0,85—0,90 Mt. pro Dtl., Hühner 1,40—2,50 Mt. pro Paar, Gänse 4,00—7,50 Mt. pro Stück, Enten 3,00—5,00 Mt. pro Paar, Puten 4,00—7,00 Mt. pro Stück, Tauben 70 Pf. pro Paar, Hahnen 3 Mt. pro Stück. Fische pro Pfund: Weißfische 15 Pf., Seehe 50 Pf., Karauschen 50 Pf., Bariche 50 Pf., Zander 80 Pf., Breßen 40—50 Pf., Barbinen 40 Pf., Karpfen 90 Pf.

Mannigfaltiges.

(Das Problem der Flugmaschine) hat man von jeher ganz besonders in Ostpreußen zu lösen versucht. Ältere Königsberger erinnern sich noch lebhaft der Versuche, welche zwei dortige Bürger mit großem Eifer jahrelang auf der Wiese bei Neue Bleiche anstellten, um eine Flugmaschine zu konstruiren. Auch sonst hat es in dieser Provinz an dergleichen Versuchen nicht gefehlt, und jetzt ist es wieder ein Ostpreuße, Herr Hermann Ganswindt, welcher sich an das schwierige Problem wagte und viel von sich reden macht. Der Genannte will nämlich eine Flugmaschine erfunden haben, die auch den höchsten Anforderungen genügen soll. Dem Erfinder ist sogar seitens der Militärverwaltung zur Erprobung seines Flugapparates ein Raum in der Kaserne des Eisenbahnregiments in Berlin angewiesen worden, was als Beweis gelten kann, daß man es hier mit einem ernsthaften und beachtenswerthen Versuche zu thun hat. Der Apparat soll bei geringerer Gefahr und größerer Bequemlichkeit als irgend ein anderes Verkehrsmittel 1—3 Personen in geschlossener Kajüte etwa 15—20 Meilen in der Stunde in gewünschter Richtung durch die Luft zu tragen vermögen. Das Stück würde, in großer Zahl fabrikmäßig hergestellt, etwa 1500—2000 Mt. an Herstellungskosten erfordern. Als Triebkraft soll verwandt werden können: a) Menschenkraft, jedoch nur für eine Person und nur für kurze Zeit ausreichend bei geringer Geschwindigkeit in der Vorwärtsbewegung, oder b) ein von Herrn Ganswindt erfundener, aber (wegen Mangels an Kapital) noch nicht ganz vollendeter Motor.

(Arbeiterbewegung). Die Berliner Bauhandwerker rüsten sich schon jetzt für den Lohnkampf, der in diesem Sommer in Szene gesetzt werden soll. So fanden gestern Vormittag im „Eiseller“ in der Chausseestraße eine Maurer- und eine Zimmererverversammlung statt. Die Maurer beschloßen, vom 1. Mai ab ihre alte Forderung, 60 Pfennig Lohn bei neun-stündiger Arbeitszeit, wieder aufzunehmen. — Die Lohnkämpfer Meßinas streifen, weil die Stadtbehörden ihnen einen Steuer-aufschlag während des Carnevals dekretirten. — Der Ausstand

in Carbiß nimmt bedenkliche Ausdehnung an. Die Maschinenbauer lehnten gleichfalls jede Arbeit ab. Die Eisenbahnbediensteten zögern noch, indeß wollen die Führer den Ausstand proklamiren, falls es den Doarbeitern nicht gelingen sollte, ihre Forderungen durchzusetzen.

(Ueber das Verhältnis des fliegenden Vogels zum Winde) lesen wir in der „Täglichen Rundschau“: Ein auf dem Erdboden sitzender Vogel orientirt sich fast ausnahmslos nach der Windrichtung, indem er den Schnabel gegen den Wind nimmt. Will nun der Vogel sich in die Luft erheben, so springt er auf, schlägt in eigenthümlicher Weise gegen den Wind an, indem er die Flügelspitzen weit vor den Körper bringt und läßt nun den Wind gegen die ihm entgegen schlagenden Flügel wirken. Nur auf diese Weise kommt er in die Höhe. Ist der Wind sehr gering, so müssen die Vögel, damit sie aufsteigen können, demselben entgegenlaufen, um auf diese Weise seine Wirkung zu verstärken. Deshalb vermeiden es die Schwalben bei gänzlicher Windstille sich auf die ebene Erde hinzusetzen. Viele Vögel suchen, wie die tägliche Erfahrung lehrt, am liebsten auf hohen Bäumen ihr Ruheplätzchen, weil sie wissen, wie anstrengend das Aufsteigen für sie ist. Manche der Thierchen sind bei völlig windstille Wetter kaum dazu zu bringen, aufzufliegen; nur in höchster Noth entschließen sie sich dazu. Ueberhaupt können nur wenige Vögel sich bei durchaus ruhiger Luft erheben; die Enten zum Beispiel vermögen es. Weht starker Wind, so macht der Aufzug keine Schwierigkeit. Bemerkenswerth ist ferner, daß entgegen einer vielverbreiteten Ansicht der Vogel lieber gegen den Wind als mit ihm fliegt. Wenn der Vogel den Wind genau hinter sich hat, wird sein Flug so schnell, daß das Thier sich kaum oder garnicht über die ihn umgebenden Dinge unterrichten kann. Ist der Wind zu stark, so dreht der Vogel entweder um oder fliegt zur Erde.

(Kommerziell). Eine Heirathsgeschichte in drei Korrespondenz-Karten. — I. Karte. Herr Luchberg in Berlin. Ich höre, mein Sohn liebt Ihre Tochter. Sie verstehen mich, wenn ich sage, ich grüße Sie 50 000 Mal. Ihr Weichenblum. — II. Karte. Herrn Weichenblum in Leipzig. Viel beschäftigt, daher mit Vergnügen 80 000 Mal Gruß erwidern. Ihr Luchberg. — III. Karte. Herrn Luchberg in Berlin. 50 000 und 80 000 sind 130 000. Da können die Kinder leben. Abgemacht. Ihr Weichenblum.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	10. Feb.	9. Feb.
Tendenz der Fondsbörse: ermäßig.		
Russische Banknoten p. Kassa	237—20	237—80
Wechsel auf Warschau kurz	237—	237—65
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	99—	99—25
Polsische Pfandbriefe 5 %	74—20	74—
Polsische Liquidationspfandbriefe	70—70	70—50
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	96—60	97—
Disconto Kommandit Antheile	216—40	216—60
Oesterreichische Banknoten	178—35	178—40
Weizen gelber: Februar	197—75	196—70
April-Mai	198—25	197—20
lofo in Newyork	111—62	111—12
Roggen: lofo	175—	175—
Februar	177—20	176—
April-Mai	174—	173—20
Mai-Juni	171—	170—
Rüböl: Februar	58—90	58—40
Mai-Juni	58—80	58—30
Spiritus:		
50er lofo	71—60	71—
70er lofo	51—80	51—10
70er Februar	51—70	50—70
70er April-Mai	51—60	50—60
Disconto 3/4 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. resp. 4 1/2 pCt.		

Berlin, 9. Februar. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Seit vorgestern waren nach und nach zum Verkauf gefesselt: 3790 Rinder, 11 635 Schweine (darunter 1004 Dänen, 76 Holländer, 223 Bafonier), 1600 Kälber, 6698 Hammel. Das Rinder-geschäft wickelte sich langsam ab, obwohl etwas mehr exportirt wurde als vor acht Tagen. Die notirten Preise waren theilweise schwer zu erreichen; als Ursache wird u. a. die Vermehrung der Einfuhr leicht gelagerten Fleisches vom Auslande angegeben. Der Markt wird nicht ganz geräumt. 1. 59—62, 2. 54—58, 3. 48—52, 4. 45—47 M. per 100 Pfd. Fleischgewicht. Schweine mit Ausnahme von Bafoniern, erzielten bei etwas gebesserter Export die Preise des vorigen Montags und wurden ausverkauft. 1. 54 M., ausgefuchte Posten darüber, 2. 51 bis 53, 3. 46—50 M. per 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Bafonier fester, doch blieb Ueberstand; 49—51 M. per 100 Pfund mit 50—55 Pfund Tara pro Stück. Kälberhandel ruhig; schon gestern früh fand bei guter Nachfrage bedeutender Umsatz statt. 1. 59—63, ausgefuchte Posten darüber, 2. 53—58, 3. 43—52 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. Infolge geringerer Zufuhr gegenüber etwas besserem Export zogen die Preise für Schafvieh um ca. 2 Pf. pro Pfund an; der Markt verlief ruhig und wurde geräumt. 1. 49—51, beste Dämmer bis 54, 2. 44 bis 48 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

*) Als Fleischgewicht gilt das Gewicht der vier Viertel, auf welches der erzielte Stückpreis nach Abzug des durchschnittlichen Werthes von Kopf, Füßen, Haut und „Kraut“ (d. i. Leber, Lunge, Magen, Eingeweide etc.) vertheilt wurde.

Königsberg, 9. Februar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß nachgebend. Zufuhr 200 000 Liter. Gehündigt 85 000 Liter. Lofo kontingentirt 67,50 M. Ob. Lofo nicht kontingentirt 47,50 Mark Geld.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 10. Februar 1891.

Wetter: schön, nachts leichter Frost.
(Preis pro 1000 Kilo ab Bahn.)
Weizen unverändert, 126 Pfd. bunt 179 M., 127 Pfd. hell 181 M., 129/30 Pfd. hell 183/84 M., feinstes über Notiz.
Roggen unverändert, 115 Pfd. 153 M., 117 Pfd. 156 M., 121/2 Pfd. 156/61 Mark.
Gerste Brauwaare 142—150 M., Futterwaare 117—120 M.
Erbsen nur trockene Waare verkäuflich, Kochwaare 134—140 M., Futterwaare 117—120 M.
Säfer 127—130 M.
Buchweizen 135—138 M.
Lupinen ganz trockene blaue 82—84 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Wendp.	Bemerkung
9. Februar.	2hp	771.4	— 0.3	SE ¹	2	
	9hp	771.2	— 7.9	C	0	
10. Februar.	7ha	769.3	— 11.7	C	0	

Mittwoch am 11. Februar:
Sonnenaufgang: 7 Uhr 27 Minuten.
Sonnenuntergang: 5 Uhr 03 Minuten.

CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schulitz.

Am 13. Februar 1891 von vormittags 10 Uhr ab

fallen in Schulitz in Hoffmann's Gasthause folgende Kiefernholz aus den Schutzbezirken:

1. Kroffen, Totalität: 27 Stück Bauholz III.—V. Klasse, 30 Km. Kloben, 60 Km. Reifig III. Klasse;
2. Rabott, Jagd 72: circa 100 Bohlstämmen, 70 Stangen I.—II. Klasse, 250 Km. Kloben, 30 Km. Rundknüppel;
3. Grünsee, Jagd 165: 179 Km. Kloben; Jagd 179: 47 Bohlstämmen, 297 Km. Kloben, 12 Km. Rundknüppel;
4. Seebruch, Jagd 89: 170 Km. Kloben, 140 Km. Rundknüppel; Jagd 114: 30 Stück Bauholz IV.—V. Klasse, 20 Bohlstämmen, 80 Km. Kloben, 40 Km. Spaltknüppel

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausbezogen werden.

Die betreffenden Förster erteilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schulitz den 6. Februar 1891.

Der Oberförster.
Nickelmann.

Bekanntmachung.

Im Laufe des Monats März wird voraussichtlich eine größere Anzahl von Mannschaften des Wehrdienstes hierher zu einer 10tägigen Uebung eingezogen und müssen daher die Alt- und Neustadt, sowie eventl. die Vorstädte mit Einquartierung belegt werden.

Wir nehmen hierbei Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß Hauseigentümer, welche die ihnen zufallende Einquartierung etwa auszumieten beabsichtigen, verpflichtet sind, dem Einquartierungsamt die Mietquartiere rechtzeitig anzugeben, damit dieselben einer Prüfung unterzogen und zutreffenden Falls die Quartierbillets entsprechend ausgestellt werden können.

Hausbesitzer, sowie Gastwirthe und sonstige Personen, welche geeignete Räume für Massenquartiere besitzen und diese gegen Entschädigung hergeben wollen, werden ersucht, dies möglichst bald im Einquartierungsbureau während der Dienststunden anzuzeigen.

Bemerk wird, daß die für Einquartierung benutzten Räume am Tage gehörig erwärmt sein müssen und daß der Quartiergeber zu gewähren hat:

Für jede Person eine Lagerstelle mit Stroh, Unterbett oder Matraße, Kopfkissen, Bettuch und eine ausreichend wärmende Decke mit Ueberzug, oder ein Deckbett; für jede Person ein Handtuch; für jede Stube bzw. Kammer für je vier Köpfe einen Tisch mit Verschluß, einen Schrank oder eine verdeckte Vorrichtung zum Aufhängen der Montirungs- und Ausrüstungsstücke und der Waffen, für jede Person einen Schmelz; das nötige Wasch- und Trinkgefäß; Benutzung des Kochfeuers und der Koch-, Es- und Waschtische des Quartiergebers. Die etwaige Unterbringung der Mannschaften in Gasthöfen pp. ändert in diesen Bestimmungen nichts.

Thorn den 7. Februar 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Fischzucht im halben, rechtsseitigen Weichselstrom von der Koszyczer-Treppe bis Grenze bis Gurske soll wie bisher in 3 Theilen und zwar:

1. vom Buchtrage bis zur Eisenbahnbrücke,
2. von der Eisenbahnbrücke bis zum obern Ende der Insel Korzeniec,
3. vom obern Ende der Insel Korzeniec bis zum Ende der Feldmark Gurske, aber mit Ausschluß der sogenannten Ochsenkämpfe,

vom 1. April cr. ab auf 6 Jahre verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf

Dienstag den 17. Februar cr.

vormittags 11 Uhr

im Oberförster-Dienstzimmer unseres Rathhauses angelegt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen auch vorher im Bureau I eingesehen werden können.

Für jede Theilnahme ist vom Meistbietenden im Termin eine Kaution von 50 Mk. zu hinterlegen.

Thorn den 9. Februar 1891.

Der Magistrat.

Miethsverträge

sind zu haben in der Buchdruckerei von C. Dombrowski.

Habe mit dem heutigen Tage die

Schlosserwerkstatt.

Strobandstraße 79

übernommen und empfehle mich zu Anfertigung sämtlicher in mein Fach schlagender Arbeiten bei solider Preisberechnung.

Spezialität: Grabgitter und schmiedeeiserne Fenster.

Georg Doehn.

Bier sprungfähige Zuchtbulen

guter Rasse stehen Gut Czernewitz zum Verkauf.

Anthracit-Kohlen

empfangen und offeriren
Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Korsetts,

in vorzüglich gut fahenden Facons, empfiehlt

Minna Mack Nachf.

Altstadt. Markt 161.

Doppelte Buchführung,

kaufm. Rechnen, Wechsel-Verkehr und Schönschrift lehrt brieflich gegen geringe Monatsraten das erste kaufmännische Unterrichtsinstitut von

Jul. Morgenstern,

Lehrer der Handelswissenschaften in Magdeburg, Jakobstraße Nr. 37.

Man verlange Prospekte und Lehrbriefe Nr. 1 franko und gratis zur Durchsicht.

Ab Podgorz, auch auf vorherige Bestellung nach Thorn und Moden, um Platz zu räumen, verlaufe beschnittenes

Kanholz, Bretter

verschiedener Dimension, Brennholz I., II., III. Kl., zu herabgesetzten Preisen.

Modrzejewski-Czernewitz.

Sämmtliche Böttcherarbeiten werden dauerhaft und schnell ausgeführt bei

H. Rochna, Böttchermeister, im Museum (Keller.)
Kloakimer sind stets vorräthig.

Sarg-Lager

Erlaube mir, auf mein vollständiges

aufmerksam zu machen. Preise billigt.

D. Koerner, Bäckerstr. 227.

Handwerker-Verein.

Donnerstag den 12. Februar 8 Uhr:

Vortrag.

Täuschungen der Sinne.
(Herr Lehrer Michaelis.)

Medicinal-Ungarweine.

Unter fortlaufender Controle von Herrn Gerichtschemiker

Dr. C. Bischoff,
Berlin.

Direct von der Ungar-Wein-Export-Gesellschaft in Baden-Wien durch die berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für Kranke und Kinder empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Kräftigungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu Originalpreisen in der

Ersten Wiener Kaffee-Rösterei,
Neust. Markt Nr. 257
und im

Ersten Thorer Konsum-Geschäft,
Schuhmacherstr. 346, Altst. Markt-Ecke.

Lehrlinge

mit guter Schulbildung verlangt von sogleich
A. Burezykowski,
Walermeister.

Inspektoren, Landvogte, Birthinne, verheirathete Landarbeiterfamilien, Knechte und Mägde

erhalten Stellung durch J. Makowski,
Tuchmacherstraße 154.

Ein sehr anständiges, junges Mädchen wünscht in Thorn Stellung in einer Bäckerei oder Mehlgeschäft, oder als Bonne oder Stütze der Hausfrau. Näheres durch

A. Nelson, Brombergerstr. 128.

Lehr-Verträge

sind vorräthig in der Buchdruckerei von C. Dombrowski.

Möbl. Zim., 1 Tr., z. verm. Jakobstr. 227/28.
Möbl. Wohnung zu verm. Tuchmacherstr. 183.

Eine Mittelwohnung im Hinterhause vom 1. April a. fr. z. v. b. Diener, Schillerstr. 412.

Parterrewohnung von 4 Zimmern, Küche u. Zubehör. Schillerstr. 410b Krajewski.

Tuchmacherstr. 187/88 ist eine Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör vom 1. April zu vermieten. J. Frohwerk.

Herrschafliche Wohnungen in der II. und III. Etage v. 6 Zim. nebst Babestube und Zubehör in meinem neu ausgebauten Hause Brückenstr. 17 vom 1. April z. verm. Poplawski.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Gerstenstr. 98.
Möbl. Zimmer zu verm. Serberstr. 287 part.

Ein auch zwei möbl. Zimmer von sogleich zu vermieten Culmerstr. 332.

Eine herrschafliche Wohn. v. 3 gr. Zimmern, geräum. Zubeh., Balkon, sch. Garten v. d. H. v. sof. z. v. bei P. Kurowski, Gr.-Moden.

Schuhmacherstr. 386 b, II. Tr. ist die von Herrn Landgerichtsdirektor Splett innegehabte Wohnung per 1. April zu verm. A. Schwartz.

Die von Herrn Hauptmann von Arnim bewohnte

Wohnung,

2. Etage, 3 Zimmer nebst Zubehör, auch Pferdebestall, vom 1. April zu vermieten.

Granke, Posthalter.
Kleine Wohnung zu vermieten Strobandstraße 80.

Täglicher Kalender.

1891.	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
Februar . . .	15	16	17	18	19	20	21
März	1	2	3	4	5	6	7
April	5	6	7	8	9	10	11

1 1 Rothe Kreuz-Lotterie

des Vaterländischen Frauenvereins unter Allerhöchstem Protektorate Ihrer Maj. der Kaiserin.

Ziehung am 17. und 18. April im Rathhause in Köslin.

3915 Gew. im W. v. Mk. 95000.
20 000, 10 000, 5000, 3000, 2000 zc. zc.

Lose à 1 Mk. (11 für 10 Mk.), Liste und Porto 30 Pf.
11 Lose von beiden Sorten gemischt 10 Mark.

Rob. Th. Schröder, Stettin. Bestellungen am bequemsten per Postanweisung, doch nehme ich auch Coupons und Briefmarken in Zahlung.

Sie zu haben bei: Ernst Wittenberg, W. Wilckens.

Unglaublich aber wahr!

Herren u. Damen jeden Standes können sich fast ohne Mühe einen sehr lohnenden Nebenverdienst erwerben. Keine Lotterie. Ratenerbrief- oder Heiratsvermittlungsklame, sondern streng reell! Näheres brieflich gegen Einsendung von 40 Pfz. (für Annoncen u. Porto).

H. Jansen.
Köln a. Rh., Streitengasse 68.

Freundl. geräumige Familienwohnung zu verm. Neu-Culmerdorfstadt. Näher. bei A. Endemann, Elisabethstr. 269.

Genehmigt für die ganze Monarchie.

16. gr. Stettiner Pferdelotterie.

150 und 10 Equipagen, 12. Mai 1891.

darunter 2 vierspännige, darunter 2 vierspännige und 150 hochbele Pferde, wovon 10 Reitpferde gefattet und gezäumt.

Rose à 1 Mk. (11 Lose für 10 Mk.), Liste und Porto 30 Pf., dem Vertrieb betraute Bankgeschäft.

Bestellungen am bequemsten per Postanweisung, doch nehme ich auch Coupons und Briefmarken in Zahlung.

Die Wohnung des Hauptmanns Herrn Zimmer, bestehend aus 5 Stuben nebst Balkon, nach der Weichsel, hat vom 1. April cr. zu vermieten Louis Kalischer, Bäckerstr. 72.

Eine freundliche Wohnung, 2. Etage, und II. W. z. v. Paulinerstr. 107. Zu erfr. part.

Ein möbl. Zimmer

mit Beköstigung, für 1 resp. 2 Herren, vom 1. März oder 1. April z. verm. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

1 fein möbl. Zimmer n. Kabinet m. Burschgl. zum 1. März zu verm. Bäckerstr. 212, I.